

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 117 (1991)

Heft: 24

Artikel: Dreizehn Kinder - und kein Vater!

Autor: Schneider, Ralph

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-613756>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dreizehn Kinder – und kein Vater!

von RALPH SCHNEIDER

«Oh, wie ich Sie beneide!» hatte unsere Nachbarin gesagt, als wir ihr beim Abschied unsere Wohnungsschlüssel gaben. «Jetzt Ferien in Italien, das ist eine herrliche Sache! Und vor allem, wenn Sie dort einkaufen. Da müssen Sie reden und handeln und feilschen.»

Doch meine Frau hatte nur abweisend den Kopf geschüttelt. «Ich kann nicht handeln. Das liegt mir einfach nicht. Wenn ich den Preis sehe, muss ich wissen, woran ich bin. Das ist ehrlich.»

Diese Szene fiel mir wieder ein, als wir in der kleinen italienischen Stadt zu viert über den belebten Wochenmarkt bummelten. Christine war verrückt auf die bunten Pullover, die überall in den Ständen baumelten. Doch meine Frau blieb hart: «Das gibt es eines Tages auch bei uns als Sonderangebot.» Und als Norbert eine echt italienische Garibaldi-Mütze haben wollte, wurde er mit dem gleichen Argument abgespeist. Sonderangebot!

Bis ich plötzlich das Paar Sandalen entdeckte. Sandalen, wie ich sie mir immer schon gewünscht und nie gefunden hatte. Meine Frau wusste meinen begehrenden Blick richtig zu deuten – und siehe da: Sie ging zu der italienischen Marktfrau hin und fragte, was die Sandalen kosten sollen.

«Fünfzigtausend Lire, Signora!»

«Was, fünfzigtausend Lire?»

Die Marktstrategin missverstand das ehr-

liche Erstaunen meiner Frau über den hohen Preis.

«Fünfundvierzigtausend, bitte!»

«Ach so, fünfzigtausend. Aber das ist immer noch zu viel!»

Und ehe meine Frau sich versah, steckte sie mitten im Handeln. Bei sechsunddreisigtausend Lire fing die Italienerin mächtig an zu jammern.

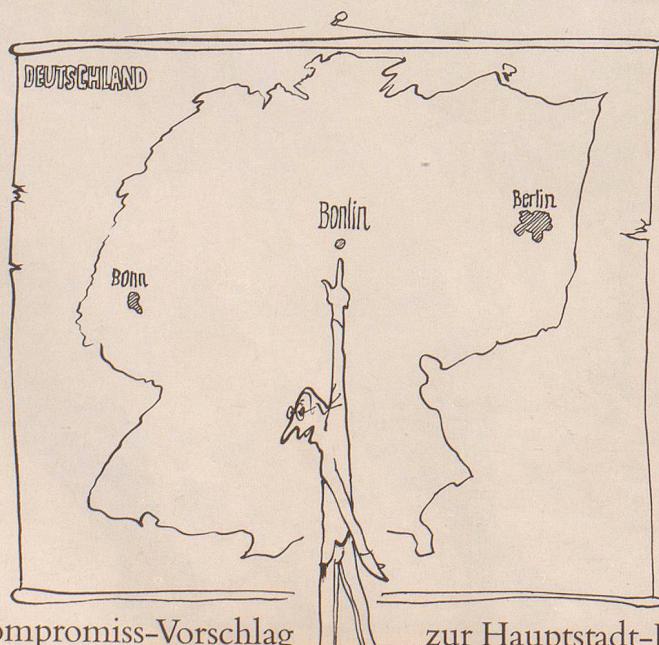
«Bancarotta, Signora! schrie sie. «Bancarotta, Signora! Wir arme Leute! Fünf Kinder!»

Aber meine Frau liess sich nicht mehr beeindrucken. Nein! Sie ergriff sich ein paar der neugierig herumstehenden Ferienkinder, ausser unseren beiden den Sohn der französischen Nachbarn und die drei kleinen Holländer von gegenüber: «Wir auch arme Leute! Sechs Kinder!»

Doch so billig liess sich die Marktfrau nicht schlagen. Auf einmal tauchten hinter ihr noch drei Bambinos auf. «Bancarotta, Signora! Kein Geld! Acht Kinder!»

Meine Frau gab mir einen Schubs und zischte: «Verschwinde bitte! Nun geh doch schon!» – Und kaum war ich ein paar Schritte weg, da rief sie die sieben Rangen der dänischen Grossfamilie zu sich, und als sie fast den gesamten Markt um sich versammelt hatte, spielte sie den entscheidenden Trumpf gegen die Italienerin aus: «Dreizehn Kinder! Bitte Signora! Und keinen Vater!»

Sie bekam die Sandalen für fünfundzwanzigtausend Lire. Prima Sandalen.



Der Kompromiss-Vorschlag
zur Hauptstadt-Frage

TELEX

■ Präsente Ex-DDR

Pfarrer Eberhard Erdmann von der märkischen Kleinstadt Fürstenberg glaubt nicht an eine glänzende Zukunft: «40 Jahre haben die Menschen in der DDR weder eingerverantwortlich gelebt noch gedacht. Bei uns ist nicht etwas Altes abgefault, sondern einfach etwas Neues draufgesetzt worden!» -te

■ Steinzeit

Laut Pressemitteilung feiert die Ex-DDR Erich von Däniken, der während drei Wochen in Ostdeutschland auf Vortragstournee über sein neues Buch «Die Steinzeit war ganz anders» war, als einen neuen Star. Verständlich angesichts ihrer wahren Stein-, Eier- und Tomatenwurf-Gegenwart. G.

■ Pommes Fritz

Nach wochenlangen Ermittlungen hat die Staatsanwaltschaft Frankfurt jetzt ein Verfahren wegen Betrugs eingestellt. Ein Urlauber hatte gegen einen Hotelier auf Island Anzeige erstattet, weil er bei einer Mahlzeit um eine nicht näher genannte Zahl von Pommes frites betrogen worden sei ... -te

■ Gesucht ...

Anzeige im Düsseldorfer *Prinz*: «Ganz reizende Achtjährige sucht für gemeinsamen Urlaub fröhliche Freundin, mit netter, unkomplizierter Mutter, damit Papi etwas abgelenkt ist. Bitte keine Müsli, Rucksackfreaks, Beziehungsgestörte! Wir wollen uns wirklich nur erkennen.» -kai

■ Neuer Gessler

Die Zeit über den geflohenen äthiopischen Diktator Mengistu Haile Mariam: «Der Osten förderte, der Westen duldet seinen Terror (auch in Bonn hielt man ihm die blutige Stange!).» -te

■ In the air

Das Tokioter Kaufhaus Takashimaya hat die Zeichen der Zeit (sprich: Smog) erkannt und eine «Sauerstoffbar» eingerichtet. Drei Minuten «Sauerstofftanken» kostet umgerechnet ca. 1,2 Franken. Fragt sich, ob der «Barkeeper» die Japaner auch vor dem Sauerstoff-Rausch warnt. rs